

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreispaltige Betitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3460 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Die Entstehung der Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine.

(Fortsetzung.)

Als Schulze-Delitsch starb, glaubten Viele, Dr. Max Hirsch würde die Erbschaft als besoldeter Anwalt für den von dem Verstorbenen selbst im Jahre 1864 gegründeten Allgemeinen Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften antreten.

Daß Dr. Max Hirsch auf diesen Posten speculirt hat, glaubt man nämlich stark und ist selbstverständlich anzunehmen, denn das weit sichere Brot als Anwalt der Genossenschaften hätte er jedenfalls seiner jetzigen Existenz, die er nach seiner eigenen Ueberzeugung selbst nicht mehr für allzu lange sicher halten kann, vorgezogen. Die blau demokratischen Gewerkvereine hätten aber dann ihren Anwalt verloren, denn sicherlich würde sich heute so leicht kein gewiegter Fortschrittler herbeilassen, die Anwaltschaft für den Hirsch zu übernehmen, um einen Cadaver durch Einbalsamirung vor der Verwesung zu bewahren.

Der „Hamburgische Correspondent“ vom 1. Mai vorigen Jahres widmet dem verstorbenen Schulze-Delitsch einen Nachruf und sagt unter Anderm: „Wahr dagegen ist und bleibt, daß die Schulze'schen Genossenschaften dem Arbeiterstande wenig oder nichts helfen können, wie sie ja auch vornweg nicht für ihn, sondern lediglich für den kleinen Mittelstand berechnet waren. Bekanntlich spielte denn auch die Fortschrittspartei der Socialdemokratie gegenüber bald noch eine andere Karte aus, die der Gewerkvereine, mit der sie indes bisher auch kein sonderliches Glück gehabt hat.“

Darüber ist sich also alle Welt einig, daß die Fortschrittspartei, nachdem die Experimente ihres Königs im socialen Reiche (wie sie den verstorbenen Schulze nannten) nicht mehr recht ziehen wollten, einfach die Gewerkvereine nur allein deshalb ins Leben rief, um die eigentliche radicale Arbeiterbewegung damit zu bekämpfen. Die Arbeiter dieser blau demokratischen Gewerkvereine sollten somit, indem sie gegen ihre für die Rechte des gesammten Arbeiterstandes kämpfenden Kollegen gehetzt wurden und noch heute werden, ihr eigener Todtengräber bleiben und als Stimmvieh für die Fortschrittspartei bei den Wahlen ausgekostet werden!

Trotzdem, daß alle Welt den Zweck der Gewerkvereine kennt, behauptet der Hirsch bis auf den

heutigen Tag, wo er nur Gelegenheit findet und damit durchzukommen glaubt, das Gegentheil von seinen Gewerkvereinen und Krankencassen und versucht fortwährend allen in der Wirklichkeit von politischen Parteien unabhängigen Gewerkvereinen und Krankencassen, namentlich den großen Centralcassen, die ihren Sitz in Hamburg haben, die besonders seine Todfeinde zu sein scheinen, politische Motive zu unterstieben.

In einer im Jahre 1882 von Hirsch herausgegebenen Broschüre, betitelt: „Was bezwecken die Gewerkvereine? Ein Merk- und Mahnwort für alle deutschen Handwerker und Arbeiter“, jagt er auf Seite 5, unter der Rubrik: „Was bezwecken die Gewerkvereine für das Arbeitsverhältniß?“ In dem Arbeitsverhältniß wollen sie einfach den modernen und gesetzlich sanctionirten Standpunkt: freier Vertrag zwischen Arbeitgeber und Arbeiter als gleichberechtigte Factoren zur Wahrheit machen.“

Hirsch fährt mit hohlen Phrasen weiter fort und jagt dann auf Seite 6: „Zusbesondere, den Arbeitslohn betreffend, bezwecken die Gewerkvereine, wie schon aus Obigem erhellt, vor allem einen, den Leistungen und den Preisen angemessenen Verdienst. Dieser soll den Arbeitgebern nicht durch Strikes abgezwungen werden; nicht wenige Arbeitgeber zahlen aus freiem Antriebe guten Lohn, mit den Andern soll derselbe womöglich vereinbart werden, und wenn die Macht, die Sachkunde und die Besonnenheit des Gewerkvereins dahinter steht, so kommt es auch in der Regel zum Ausgleich, der beiden Theilen nützt. Das lehrt die Erfahrung, besonders in England: in allen Geschäften verdienen die Unionisten (Gewerkvereiner) höhere Löhne, als die vereinzelter Arbeiter.“

Auf Seite 7 heißt es dann weiter:

Nicht durch Strikes, so sagten wir, wollen die Gewerkvereine ihr Ziel erreichen, überhaupt nicht durch principiellen Kampf gegen das Capital, gegen die Arbeiter. Vielmehr erkennen sie — im Gegensatz zu den Socialdemokraten — die unentbehrliche Mitwirkung und die berechtigten Interessen auch dieses Factors der Production in vollem Maße an und wollen in Frieden mit demselben das gemeinsame Wohl des Gewerbes, das ja auch jedem Theile zu Gute kommt, erstreben. Die Interessen von Capital und Arbeit, richtig verstanden und wahrgenommen, sind nach unseren Principien solidarisch, harmonisch; darum sind wir aus Ueber-

zeugung — Harmonie-Apostel. An die Stelle der Strikes, deren Verderblichkeit für beide Theile die Erfahrung hundertfach erwiesen, setzen wir die gütliche Vereinbarung, die ja allen freien Vertragsverhältnissen zu Grunde liegt, die aber bei der besonderen Natur des Arbeitsverhältnisses eine collective (gemeinsame) sein muß, weil sonst, wie gezeigt, das Capital dem einzelnen Arbeiter als Uebermacht entgegentritt. Daher die segensreiche Einrichtung des Einigungsamtes, in welchem beide Theile durch eine gleiche Zahl Vertreter die Arbeitsbedingungen bindend festsetzen und etwaige Differenzen schlichten. Diese Einrichtungen haben die Gewerkvereine auf ihre Fahne geschrieben — ihr müssen Alle, die den dauernden socialen Frieden wollen, anhängen, dem Einigungsamt gehört die Zukunft!

Es gehört wirklich eine bornirte Frechheit dazu, Arbeitern solche Phrasen aufzutischen, die in Wirklichkeit längst sich über ihre eigene Lage klar geworden sind. Sollte übrigens dieser Harmonie-Apostel, in dem Augenblick, wo er solche Phrasen der Oeffentlichkeit übergiebt, nicht stets an das jämmerliche Fiasco denken, das er mit dem Versuch der Harmonie und dem Einigungsamte bei dem Strike der armen Bergleute in Waldenburg gemacht hat?

Doch gehen wir zunächst noch einmal Meyer das Wort: Vor Beendigung des Strikes, heißt es da, passirte noch ein charakteristischer Zwischenfall. Justizrath Kersten, wie es heißt, ein Grubenbesitzer, Hirsch und Laster machten einen Vermittlungsversuch. Dr. Max Hirsch berichtete darüber in der „Volkszeitung“ Folgendes:

Am 3. Januar trafen Justizrath Kersten und Dr. Hirsch in der Wohnung des Abgeordneten Laster zusammen; die beiden Ersteren hatten keine Vollmachten von den Arbeitern und Arbeitgebern, sondern verhandelten nur als Privatpersonen.

Die Zurückziehung des Reverses (das heißt des Verlangens einer schriftlichen Versicherung seitens der Arbeiter, aus dem Gewerkverein auszutreten und sich auch keinem wieder anzuschließen) wurde einmüthig als die erste Grundlage der Vermittlung aufgestellt, und hinsichtlich der Frage, in welcher Form die Sache am besten zu machen sei, von Dr. Hirsch die Erklärung abgegeben, daß er, um den Grubenbesitzern eine goldene Brücke zu bauen, auf einer öffentlichen Zurücknahme des Reverses nicht bestehen wolle. Die Arbeiter sollten an die Arbeitgeber Deputationen

entsenden, die ihrerseits auf die formelle Anerkennung des Gewerksvereins zu verzichten und dagegen die Beseitigung des Reverses und aller Maßregelungen zu beantragen hätten. Nachdem dies von den Grubenbesitzern bewilligt worden, sollte dann über die materiellen Fragen verhandelt werden. Dieser entgegenkommende Vorschlag wurde von den Herren Kersten und Lasker mit sichtbarer Freude aufgenommen und Beide übermittelten, die vereinbarten Vorschläge sofort mehreren der namhaftesten Grubenbesitzer und Directoren, während sie Dr. Mar Girsch den Arbeitern empfahl. Diese waren nach seiner Versicherung bestimmt darauf eingegangen, es erfolgte jedoch von Seiten der Arbeitgeber schon nach 4 Tagen wiederum ein entschieden ablehnender Bescheid.

Meyer sagt dann weiter: Man beachte wohl diese lächerliche Anmaßung und Ueberhebung, womit der jugendliche Literat sich herbeiläßt, den bereits zweifellos siegreichen Arbeitgebern eine goldene Brücke zum Rückzuge zu bauen.

Charakteristisch ist auch die Selbstgefälligkeit, mit der Herr Lasker sich einmischt und natürlich voraussetzt, die Arbeitgeber werden, wenn er ohne jedes Mandat von ihnen für sie mit dem Anwalt der Arbeiter etwas abschließt, dieser Uebereinkunft sich mit Freuden fügen. Daß sie aber nicht Lust hatten, sich von den beiden Berlinern Lasker und Girsch und dem Strohmännchen Kersten ihre Arbeitsbedingungen diktiren zu lassen, ist ihnen nicht wohl zu verargen. Wozu ein Sieger aber einer goldenen Rückzugsbrücke bedarf, — kann nur der große Social-Strategen Girsch begreifen, — ich nicht.

Von derselben lächerlichen Großprahlerei zeugt endlich der unmittelbar vor der erzwungenen Wiederaufnahme der Arbeit in der Waldenburger Zeitung erlassene Ausruf des G. H. Es hieß darin u. A.: An die Mitglieder des Waldenburger Bezirksvereins der deutschen Bergarbeiter! Liebe Bundesgenossen! Auch die tapfersten Armeen sind schon oft durch die Uebermacht der Gegner besiegt worden. So auch wir trotz der gerechten Sache, die wir vertheidigt, trotz unserer Einigkeit, Ausdauer und Gesellichkeit, die ganz Deutschland bewundert. (Als wenn man Gambetta nach einer Niederlage hörte!) — Also: „Trotz der gerechten Sache u. s. w. sind wir für den Augenblick nicht im Stande, dem gewaltigen Reichthum unserer Arbeitgeber und der Macht ihrer hohen Verbündeten uns widersetzen zu können. (Wie die Franzosen für den Augenblick mühen sie nachgeben, Awanche bleibt vorbehalten, wird wohl auch bleiben. Herr Girsch wenigstens wird sie nicht nehmen, dazu gehören andere Geister, nicht solche kleine Strifebilletanten und Socialisanten.“)

(Schluß folgt.)

An die Collegen Deutschlands!

Die Euch schon durch die Collegen in Hannover mitgeteilt wurde, waren wir bei Ausbruch des dortigen Kampfes außer Stande, der Arbeitseinstellung unsere Zustimmung zu geben, obgleich wir demselben unsere vollsten Sympathien entgegenzubringen mußten. Die Hindernisse, welche uns damals abhielten, sind heute beseitigt. Der Strike in Berlin ist soweit beendet, daß Berlin im Stande ist, die noch nöthigen Unterstützungsgelder selbst anzubringen; in Deynhausem ist die Zahl der zu Unterstützenden auf 27 herabgeunken.

Indem wir nun offiziell unsere Zustimmung zu der Arbeitseinstellung in Hannover ausdrücken, bitten wir gleichzeitig, die dortigen Collegen nach Kräften in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen und demselben so den Sieg zu sichern.

Nur und nur bewußt, daß es der Unterstützung der Collegen viel zugemuthet heißt, wenn

wir hiermit nochmals an dieselbe appelliren; wir ersuchen Euch dennoch unserer Bitte zu entsprechen, da die Verhältnisse in Hannover, sowie die bekannte Opferwilligkeit der dortigen Collegen uns dies zur moralischen Pflicht macht.

Gleichzeitig erklären wir, daß wir, nach uns vorliegenden Berichten vieler Orte, außer Stande sind weiteren Strikes angreifender Art in diesem Jahre unsere Zustimmung zu ertheilen.

Laßt uns nach Beendigung des Strikes in Hannover unsere ganze Kraft auf den Ausbau und die Weiterentwicklung unserer Organisation verwenden.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag
 Carl Klotz, erster Vorsitzender.
 Stuttgart, den 16. Juni 1884

Bereine und Versammlungen.

Hamburg. Am 10. Juni hielt der Fachverein der Tischler eine Versammlung in Tütze's Salon ab mit der Tages-Ordnung: 1) Der Strike der Tischler in Hannover. 2) Der Verfall des Kleingewerbes. Wegen des ersten Punktes war Herr Klaujng aus Hannover erschienen, behufs Klarlegung der Ursachen und Verhältnisse des in Hannover unter den Tischlern ausgebrochenen Strikes. Nach einigen geschäftlichen Erledigungen wurde, bevor die Versammlung zum ersten Theil der Tages-Ordnung überging, von Herrn Koenen ein Antrag gestellt, dahingehend: „Die Versammlung wolle beschließen, die bis jetzt vorhandenen Unterstützungsgelder zur Verfügung des Verbands-Vorstandes direct nach Stuttgart zu senden.“ Herr Koenen begründete seinen Antrag damit, daß den Collegen in Hannover der Vorwurf zu machen sei, dieselben hätten, ohne die Genehmigung des Verbands-Vorstandes abzuwarten und ohne Rücksicht zu nehmen auf den noch nicht zum Austrage gebrachten Strike in Deynhausem, die Arbeitseinstellung in Scene gesetzt. Durch dieses Vorgehen werde die erst im Entstehen begriffene Verbandsorganisation vollständig untergraben. Unsere Aufgabe sei es, die durch den Verband geschaffene Einheit hochzuhalten; hierzu gehöre in erster Linie, die an einem Orte bestehenden schlechten Verhältnisse der Begutachtung des Verbands-Vorstandes vorzulegen, um auf Grund dieser Prüfung an betreffender Stelle, wo die Nothwendigkeit vorliegt, die Forderungen gegebenen Falles durch eine Arbeitseinstellung zum Austrage zu bringen. Hierdurch würde verhindert, daß die Strike in eine Manie ausarten, mehrere Städte zu gleicher Zeit in eine Lohnbewegung eintreten und so die Unterstützungskraft isolirt wird. Nachdem noch mehrere Redner dafür gethoben, den gestellten Antrag zurückzustellen, bis man den Herrn aus Hannover gehört, ertheilte der Vorsitzende Herrn Klaujng das Wort. Derselbe legte in guten Ausführungen die Verhältnisse der Tischler in Hannover dar, welche vollständig danach angethan seien, in eine Lohnbewegung einzutreten, um die notwendige Besserstellung zu erzwingen. Redner weist den Vorwurf, als habe der Fachverein in Hannover gegen das Statut gehandelt, entschieden zurück. Gerade der Fachverein habe eingesehen, daß der Zeitpunkt noch zu früh sei, derselbe sei aber nicht auf der Delegirten-Versammlung durchgedrungen, indem die große Masse für die Arbeitseinstellung eingetreten sei und man sich unter diesen Umständen der Majorität habe fügen müssen. Viel habe auch dazu beigetragen, daß man auf Grund der gegebenen Zeitungsnachrichten habe annehmen müssen, der Strike in Berlin sei beendet; ebenso sei die Lohnbewegung schon seit langer Zeit geplant, die Geschäftsconjuncturen zur Zeit günstige, mithin sei an ein Zurückhalten der Masse gegenüber nicht mehr zu denken gewesen. Des Weiteren führt Redner aus, daß er hauptsächlich deshalb anwesend sei, um eine Klarlegung der Verhältnisse in Hannover zu geben und es diesen entscheidend dem Solidaritätsgeföhle des Hamburger Fachvereins anheim gebe, für die Collegen in Hannover einzutreten. Nachdem noch verschiedene Redner anerkannt hatten, daß die Verhältnisse in Hannover schon seit langen Jahren als sehr schlechte zu bezeichnen seien, die Arbeitseinstellung mit Rücksicht auf die Verbandsorganisation und den Deynhausemer Strike noch einige Zeit hinausgeschoben werden könnte bis der Verbands-Vorstand hierüber endgültig entschieden, wurde der Antrag von Koenen zur Abstimmung gebracht. Derselbe ergab, daß die Versammlung sich im Princip mit dem Strike in Hannover einverstanden erklärte, aber angesichts der bestehenden Organisationsen dem in Nr. 11 der „Neuen Tischler-Zeitung“ gestellten Beschlusse zustimmen müsse und dementsprechend das Geld direct an den Verbands-Vorstand abzuwenden. Wegen vorgerückter Zeit wurde der zweite Punkt der Tages-Ordnung bis zur nächsten Versammlung abgesetzt und die Versammlung geschlossen.

Mannheim. Mit Gegenwärtigem übersenden wir unsern Collegen Bericht und Abrechnung über den in diesem Frühjahr stattgehabten Strike bei Herrmann & Biermann, welcher unter den eigenthümlichsten Verhältnissen angefangen und durch Eure thatkräftige Unterstützung zu Ende geführt ist.

Obwohl wir in Nr. 16 der „Neuen Tischler-Zeitung“ das Geschäft sowohl wie das Gebahren dieser Herren in das richtige Licht gestellt haben, glauben wir dennoch auf den jetzigen Stand des Geschäfts hinweisen zu müssen.

Wenn wir die Sache genau beurtheilen, so müssen wir gestehen, den größten Nutzen aus dieser Bewegung haben die Meister gehabt; denn dadurch, daß in öffentlichen Versammlungen und Flugblättern das unsäuerliche Geschäftsgebahren jener Herren gebührend beleuchtet wurde, ist ein großer Theil der Bauherren zu der Ueberzeugung gelangt, daß billig gelieferte Arbeit oftmals theurer zu stehen kommt. Die Folge davon ist, daß Wenigere Chrenmänner heute kaum den dritten Theil — lauter geringe Leute — beschäftigen als früher. Selbst wenn sich das Geschäft für die Dauer erhalten sollte, ist dieses nur dem Umstande zuzuschreiben, daß gewisse Vauspeculanten das Geschäft unterstützen und dazu beigetragen haben, daß unsere gestellten Forderungen nicht bewilligt wurden, die Herren Herrmann & Biermann mithin nur als Strohmänner im Geschäft zu betrachten sind.

In Betreff der Heranziehung fremder Arbeiter theilen wir mit, daß das Geschäft große Opfer gebracht hat, ebenso sind Reisen nach verschiedenen Gegenden unternommen worden, um Arbeiter zu bekommen. Auf alle gegen die Herren in die Öffentlichkeit gebrachten Anschuldigungen sind uns dieselben bis heute die Antwort schuldig geblieben. Dahingegen wurde uns feinerzeit der Vorschlag gemacht, wenn wir die Anschuldigungen zurücknehmen wollten, würden sie einen Theil unserer Forderung bewilligen. Diesen Vorschlag wiesen wir zurück, denn mit Annahme desselben hätten uns die Herren als Verläumder hingestellt. Recht bezeichnend ist es, daß diese Herren erklären, ihr Stolz ließ es nicht zu, mit dem Vorstand des Fachvereins zu unterhandeln; trotzdem entblöden dieselben sich nicht, nach 3 Monate langem Herumstreifen in eine unserer letzten Versammlungen einen Vertreter zu schicken, um die Erklärung abzugeben: „ein Jeder von den Streitenden, welcher feinerzeit die Arbeit niedergelegt, könne wieder in das Geschäft eintreten; sie wollen es Keinem nachtragen. Alles soll vergeben und vergessen sein und ein Lohn von M. 3.20 bis M. 3.50 gezahlt werden.“ Dieses Anerbieten wurde abgelehnt und wird die von uns gegebene Antwort die Herren nicht sehr erbaut haben. Jetzt, nachdem ihnen der Boden unter den Füßen brennt und die Herren einsehen, daß sie mit ihren eingestellten Arbeitern nicht weiter kommen, wollen sie ihre alten so sehr gedrückten Arbeiter wieder haben, aber unsere bescheidenen Forderungen ganz zu bewilligen, läßt ihr Stolz nicht zu. Nun, diesen Stolz mögen sie so lange behalten, bis sie wieder das sind, was sie vor 12 Jahren waren. Im Uebrigen ist zu erwähen, daß unser Vorgehen in allen Kreisen als gerechtfertigt angesehen wird, selbst von behördlicher Seite ist versucht worden, eine Einigung zu erzielen, aber an der Eigenheit der Herren H. & B. gescheitert.

An Strafverfügungen hat es auch nicht gefehlt, und lohnt es sich der Mühe, dieselben zur Kenntniß zu bringen. Während Herrmann und dessen Bruder, sowie der Geschäftsführer Stein, schon in den ersten Wochen des Strikes wegen Körperverletzung eines Schreiners, der sie vom Bahnhof aus Abends 9 Uhr begleitete, und den sie mit Stöcken tractirten, daß dessen Ueberführung ins Spital nothwendig wurde, jetzt mit 5 M. Polizeistrafe bedacht wurden, sind Einige von den Streitenden, die mit den Arbeitern des genannten Geschäfts bloß Wortwechsel hatten, wegen Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung, ein Arbeiter zu 7, zwei zu 4 und einer wegen Drohung zu 5 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Berufung ist angemeldet.

Die Abrechnung stellt sich wie folgt:
 Einnahmen: Aus Hamburg M. 370, Stuttgart 195, Freiburg i. Br. 15, Deynhausem 37, München 35.96, von mehreren Schneidern Münchens 4.04, Reutlingen 20, Jürth in B. 10, Jürth (von Glasern) 12, Würzburg 20, Bayreuth 25, Frankenthal 20, Offenbach 5.30, Danau 12, Neu-Bienburg 20, Crefeld 10, Gera 10, Düsseldorf 21.50, Köln 20, Braunschweig 92.70, Halberstadt 12, Eilenburg 11, Bodenheim 10, Altenburg 10, Hannover 77.15, Lübeck 10, Brandenburg (Drechsler) 16.60, Bremen 50, Altona 40, Brandenburg 40.40, Magdeburg (Cigarrenmacher) 13.05, Chemnitz 20, Frankfurt a. M. 50, Frankfurt (aus einer Möbelfabrik) 7.55, Mainz 60, Greiz 10, Hall 6, Basel 8.06, Plauen 16, Hamburg (von den Zimmerern) 290, Stuttgart (Zimmerer) 28, Magdeburg (Zimmerer) 50, Frankfurt a. d. D. (Zimmerer) 5.50, Berlin (Zimmerer) 60, Landsberg 15.15, Charlottenburg 28.30, Kiel 15, Rostock 10, von Mannheim und Ludwigshafen durch Sammellisten und freiwillige Beiträge r. 1907.42. Gesamt-Einnahme M. 3826.68.

Ausgaben: Unterstützung für die Strikenden M. 2985.94, Unterstützung für Zugereifte 329.93, Schreibmaterial, Briefporto u. s. w. 99.48, Drucksachen 325.92, für Agitationszwecke 134.12. Gesamt-Ausgabe M. 3875.39. Ergiebt ein Deficit von M. 48.71, welches bereits durch die Casse des Schreiner-Fachvereins gedeckt ist.

Der pecuniäre Erfolg ist den gebrachten Opfern gegenüber kein allzugroßer, dafür haben wir doch der Dessenheit gezeigt, daß wir, gezwungen durch die Bedrückung seitens solcher Arbeitgeber, auch zu handeln vermögen. Ferner ist bewiesen, daß nur fachvereintliche Organisation im Stande ist, solcher Willkür entgegen zu arbeiten.

Allen Collegen, die mit ihrer thätkräftigen Unterstützung dazu beigetragen, unser gutes Recht zu verteidigen, sprechen wir hiermit unsern wärmsten Dank aus und betheuern, daß wir in gegebenem Falle immer an ihre Seite sein werden, wenn es gilt, für die Rechte des unterdrückten Arbeiterstandes einzutreten.

Für den Schreiner-Fachverein:

Fr. Rod, Vorsitzender, M. Jatenkopf, Cassirer.

G. Höfgen, F. Kube, Revisoren.

Für den Zimmerer-Fachverein:

H. Elbracher, Philipp Koll, Cassirer.

Wilhelmshaven. Endlich hat sich unter den hiesigen Tischlern das Bedürfnis, einen Fachverein zu gründen, geltend gemacht, und fand zu diesem Zweck am 15. d. M. im Locale des Herrn Zwingmann in Belfort eine öffentliche Versammlung der Tischler und verwandten Berufs-genossen statt. Nachdem das Bureau für diese Versammlung gewählt war, legte Herr Gremse die Bestrebungen der Organisation, sowie den Zweck der Fachvereine in verständlicher Weise klar, und forderte die Anwesenden auf, sich so viel wie möglich an dem Fachverein zu beteiligen, um so das Bestreben nach Organisation, welches sich unter den Tischlern Deutschlands geltend gemacht, auch hier zu fördern. Nachdem noch einige Herren für die Gründung eines Fachvereins eintraten und zum Beitritt aufforderten, zeichneten sich 15 Tischler ein und war somit der Fachverein gegründet. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten, und ist Herr H. Sibelier zum ersten und Herr F. Suhr zum zweiten Vorsitzenden, Herr Klein zum Cassirer, Herr K. Günther zum Schriftführer, sowie die Herren Neumann und Gremse zu Beisitzern gewählt.

Die Zusammenkünfte finden am zweiten und vierten Sonnabend eines jeden Monats, Abends 9 Uhr, im Locale des Herrn E. Zwingmann in Belfort statt.

Nachdem die Angelegenheit des Fachvereins geregelt war, wurde ein Bericht betreffs des Tischlerstrife in Hannover verlesen und die Anwesenden aufgefordert, für die dortigen Collegen eine Sammlung zu veranstalten, was auch geschah, das Resultat war ein befriedigendes.

Die Versammlung, welche um 2 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, wurde um 4 1/2 Uhr mit einem Hoch auf die Organisation der Tischler Deutschlands und auf das Gedeihen des Fachvereins zu Wilhelmshaven vom Vorsitzenden geschlossen.

Alle Briefe und Sendungen sind an den ersten Vorsitzenden, Herrn H. Sibelier, Bismarckstraße Nr. 9, zu richten. Mit collegialischem Gruß

Gr.

Gera. Wenn auch bis jetzt wenig über die Thätigkeit des Vereins in die Dessenlichkeit gelangt ist, so können wir doch hiermit berichten, daß man auch hier bestrebt ist, die materiellen und geistigen Interessen der Collegen nach allen Seiten hin zu wahren und zu fördern. Nicht allein am Orte selbst, auch nach auswärts haben wir durch Unterstützungen, welche die Summe von bald M. 500 beträgt, dazu beigetragen, den Collegen zur Besserstellung ihrer Lage zu verhelfen. Auch beschäftigte sich der Verein in letzterer Zeit mit den schon längst laut gewordenen Klagen der hierorts üblichen geringen und unzureichenden Löhne und wurde seitens des Vereins eine Commission gewählt, welche man beauftragte Ermittlungen über die Lage der Geraer Tischler anzustellen. Zu diesem Zweck wurden Fragebogen den einzelnen Werkstellen übergeben, mit der Aufforderung dieselben recht genau auszufüllen. Leider blieb noch vieles zu wünschen übrig, da viele Collegen den Werth dieser Fragebogen unterschätzen. Wir theilen hier kurz das Ergebnis mit, welches die Commission nach besten Kräften zusammengestellt. Es existiren in Gera 55 Arbeitgeber auf Bau und Möbel mit 190 Gehülften und 23 Lehrlingen. Die Harmonikaarbeiter und Modelltischler stellen 104 Gehülften, zusammen 294. Der Verdienst stellt sich in der Bau- und Möbelbranche bei einer 12-stündigen Arbeitszeit incl. Frühstück- und Vesperpause auf 10 bis 14 M., nur Wenige erhalten 15 bis 18 M., so daß sich der Durchschnittslohn auf höchstens M. 13 stellt; dasselbe gilt auch für Accordarbeiter. Soweit die Ermittlungen ergaben, stellte sich das Alter der Gehülften wie folgt: unter 20 Jahren 20, von 20 bis 30 100, von 30 bis 40 45, von 40 bis 50 4, von 50 bis 60 2. Die Zahl der Kinder stellte sich bei 27 Familien auf 72. Krank waren 15 Gehülften mit 295 Tagen, meist Lungen- und Fieberkrankheit. Auf Grund dieser Statistik, welche in mehreren Fachvereinsversammlungen eingehend erörtert wurde, im Hinweis auf das ausgearbeitete Haushaltungsbudget in

der Versammlung vom 10. Mai folgende Resolution einstimmig angenommen.

Die heutige Versammlung bringt dem Bericht der statistischen Commission ihre volle Sympathie entgegen, und ersucht, in einer der nächsten anderaumten öffentlichen Tischlerversammlungen eine Vorlage zu schaffen, welche der Aufbesserung unserer hiesigen Lohnverhältnisse entspricht.

Ferner wurde beschlossen, eine öffentliche Tischler-Versammlung einzuberufen. Dieselbe tagte am 24. Mai im Saale des „Kronprinzen“ und war besucht von über 200 Tischlern. Die Tagesordnung lautete: Die gegenwärtigen Lohnverhältnisse.

Nachdem das Bureau sich gebildet, ergriff zunächst Herr Köhler das Wort. Derselbe schilderte in klaren Worten an der Hand des statistischen Materials die Lage der Geraer Tischler und hob besonders hervor, wie der Lohn seit den letzten zwölf Jahren wieder gesunken sei, die Arbeitgeber damals einen Minimallohn von 12 M. billigten, dahingegen wir jetzt einen solchen von nur 9 und 10 M. hätten, trotzdem die Lebensmittelpreise und sonstigen Ausgaben gestiegen sind. Es sei unbedingt notwendig, daß die Gehülften alle dem Fachverein beitreten, um geschlossen für Beseitigung der so vielen anerkannten Uebelstände und an der Besserstellung der Löhne mitzuwirken. Redner wies auch auf die jetzige Ueberproduction hin, welche in Folge der Vermehrung und Verbesserung der Maschinen immer mehr zu Tage tritt, wogegen der Kleinmeister, welchem diese Vortheile nicht zu Gebote stehen, mehr und mehr zurück gedrängt wird. Pflicht der Arbeiter ist es, in erster Linie dahin zu streben, daß die Arbeitszeit verkürzt wird, damit auch Denjenigen Arbeit verschafft wird, welche als ehrliche Handwerker auf der Straße mit dem Titel, Fabrikanten umherziehen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seinen Vortrag. Nachdem die Commission nochmals Bericht erstattet über die Ergebnisse der Fragebogen und gleichzeitig das Haushaltungsbudget mit vorgelegt, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige, im Saale des „Kronprinzen“ tagende, von über 200 Tischlern besuchte Versammlung beschließt angesichts der traurigen Lohnverhältnisse unserer hiesigen Tischlergehülften folgende Forderungen an die Arbeitgeber, wenn möglich, im Laufe des Sommers zu stellen: 1) zehnstündige Arbeitszeit, 2) Minimallohn von 14 M., 3) Bei allen jetzt bestehenden Löhnen 20pCt. Aufschlag, 4) Sonntags- und Ueberstunden-Arbeit pro Stunde 10 M. extra Aufschlag, 5) den Lohn allwöchentlich am Sonnabend voll auszuzahlen, bei Accordarbeiten eine Abschlagszahlung, jedoch nicht unterm Minimallohn.“

Nachdem wurde eine siebengliedrige Commission gewählt, welche in Gemeinschaft mit Werkstellen-Delegirten die weiteren Schritte regeln soll. Leider werden wir wohl nach der Erklärung des Verbandsvorstandes und im Hinblick auf die jetzige Situation der schon Strikenden, für dieses Jahr verzichten müssen unsere gerechten und billigen Forderungen an unsere Arbeitgeber zu stellen.

Mit Gruß: H. Moese, Otto Sempel.

Das Schleifen und Poliren von Holzarbeiten.

(Schluß.)

Was nun das Lackiren der Gegenstände selbst betrifft, so geschieht es auf folgende Weise. Ist der Gegenstand fertig gedreht, so drückt man den Lack während schnellen Umbdrehens an denselben so lange an, bis ein Theil des durch Friction geschmolzenen Lackes am Holze haften bleibt. Auf ein gleichmäßiges Auftragen desselben kommt sehr viel an, damit der Lacküberzug überall gleich dick werde. Nun wird ein mehrfach zusammengelegtes Blatt von Pantus odoratissimus (englisch: Caldera bush) oder von der Fächerpalme borassus flabelliformis (englisch: palmira palm) gegen den noch rauhen Lack angebracht, welcher nach einer halben Minute Reibung abermals warm und dehnbar wird, sich hin und her drücken und so gleichförmig auf der Oberfläche vertheilt läßt. Jetzt wird das Blatt nur noch leise angebracht, wodurch die Oberfläche einen ungewöhnlichen glasartigen Glanz erhält, der sich nie mehr verliert, wenn der Gegenstand einigermaßen geschont wird. Das Holz kann leicht 1/2 bis 3/4 Millimeter dick mit Lack überzogen werden, so daß die Farbe des Holzes nicht durchscheint. Solche lackirte Sachen fühlen sich eigenthümlich metallisch an und haben ein solides, frisches Ansehen. Da durch die Reibung des Blattes eine ziemliche Wärme erzeugt wird, so darf das zu verarbeitende

Holz weder zu feucht noch auch zu kalt sein, sonst dehnt sich die in den Poren befindliche Luft aus und tritt in Form von Bläschen zu Tage. Auch müssen die gedrehten Sachen exact rund sein, widrigenfalls Streifen und Flecken beim Poliren entstehen. Es können leicht zwei verschiedene oder mehrere Farben nebeneinander aufgetragen werden, so daß sie sich untereinander scharf begrenzen. Man trägt zuerst eine Farbe auf, sticht mit dem Meißel die Grenze scharf ab und zieht dann die zunächst aufgetragene Farbe nach und nach an die vorige her. Das Lackiren wird um so eher gelingen, je schneller die Bewegung der Drehbankspindel ist. Ein durchwärmtes Zimmer ist im Winter immerhin sehr fördernd, auch das zu verarbeitende Holz sollte vor dem Gebrauch mehrere Tage in der Nähe des Ofens liegen. Der Lack selbst ist Schellack, wie er in den Materialhandlungen in verschiedenen Sorten verkauft wird. Derselbe wird in einem Porzellangefäß mit fein geriebenem Zinnober, Operment, Indigo, Zinnobergrün, oder irgend einer passenden Farbe gemischt und geschmolzen. Am besten zerläßt man den Schellack gröblich, wirft ihn in das Gefäß und oben auf die Farbe. Nach dem Schmelzen rührt man beides durcheinander, nimmt die Masse heraus, um durch Ziehen und Drehen eine innigere Verbindung zu erzielen. Das Mischungsverhältniß beider Theile ist ganz beliebig, je nachdem man einen Farbenton haben will, doch wird dem Volumen nach 1/3 Farbstoff auf 2/3 Schellack bei den meisten Farben der höchste Sättigungsgrad für den Schellack sein. Je inniger die Farbe gemischt wird, desto gleichförmiger und schöner wird die Politur. Der Lack wird am tauglichsten in der Größe und Form wie Siegelwachs ausgezogen, für kleinere Sachen oder Flächen sind dünnere Stangen erwünschter. Solche polirte Spielwaaren kann man mit aller Ruhe Kindern in die Hand geben, weil sich der Farbstoff mit dem in Wasser und Säuren unauflöslichen Schellack fest verbunden hat. Wenn die Spielachen durch Herumwerfen auf dem Boden den Glanz schon verloren haben, so erhält sich die Farbe noch immer lebhaft und bleibt gewöhnlich der Lack fest haften bis zum Zerbrechen der Sachen. Dieses Verfahren läßt sich auch bei uns sehr gut anwenden, an Stelle der in Indien gebrauchten Palmblätter läßt sich die Rinde junges Linden gebrauchen, welche letztere ihren Zweck vorzüglich erfüllt. Zu gewissen Zwecken, Galanteriearbeiten u. s. w. ist ein weißer elfenbeinartiger Ueberzug sehr beliebt; hierzu reibt man Kremerweiß in feinem, gebleichten Leinöl ab, je feiner dies geschieht, um so besser; das Mengenverhältniß ist folgendes: 15 gr Weiß und Leinöl nach Bedarf, jedoch möglichst wenig. Diese Mischung bringt man in eine helle Glasflasche, in welcher sich 1 k vom reinsten und besten Colloidum befindet, und schüttelt gut durcheinander. Die sauber geschliffenen Gegenstände werden nun erst mit einem Leinölüberzug versehen; zu diesem Zwecke löst man bestes Gummi-Arabicum in warmem Wasser auf und filtrirt dasselbe durch Leinwand; ist der Leinölüberzug trocken, so schleift man abermals und beginnt dann mit dem Auftragen des Colloidums. Hierzu ist ein sehr guter und feiner Haarpinsel erforderlich, man giebt dem Colloidum unter fleißigem Umschütteln etwa 6-8 gr bestes Leinöl zu und gießt die Flüssigkeit in kleinen Portionen, um ein Verdunsten des Aethers möglichst zu verhindern, in ein flaches Gefäß, dann giebt man schnell hintereinander 10-12 Anstriche, läßt die Arbeiten einige Stunden stehen, giebt dann wieder 10 Anstriche und so fort bis die Arbeit fertig ist, gut ist es, wenn vor den letzten Anstrichen die mit reinem Colloidum ohne Zusatz von Weiß gegeben werden, die Arbeit noch einmal leicht mit

Sandpapier überschleifen und dann mit einem reinen Tuche abgewischt wird, um auch die kleinsten Staubpartikelchen, welche die Güte der Arbeit wesentlich beeinträchtigen würden, zu beseitigen.

Ist der Ueberzug vollständig hart, so wird derselbe mit Del und Drappel geschliffen und mit grüner Seife und Wiener Kalk polirt.

Recepte.

Filtriren der Schellackpolitur. Zur Erzeugung reiner Schellack-Politurflüssigkeit ist es unbedingt nöthig, dieselbe zu filtriren. Zu diesem Zwecke bedient man sich meist des Filtrirpapiere, welches in einen Glasrichter eingelegt wird, der auf eine Flasche gesteckte Trichter wird dann nach dem Eingießen der zu filtrirenden Schellackauflösung mit einer Holzscheibe bedeckt, allein trotz dieser Vorsichtsmaßregel geht ein erheblicher Procentatz Alcohol durch Verdunstung verloren, um dies zu verhindern, ließ ich mir ein cylindrisches Gefäß von 24 cm Höhe bei 8 cm Durchmesser von verzinnem Weisblech anfertigen.

Der gedachte Cylinder würde am Boden mit einem feinsten Sieb, welches gleichfalls aus Weisblech hergestellt war, versehen, und diente zur Aufnahme der zu filtrirenden Auflösung, ein zweites Gefäß, welches 1 cm über den oben gedachten Cylinder geschoben werden konnte, diente sodann zur Aufnahme der durch das Filtermaterial und das Sieb sich durchsickernden Flüssigkeit, dieses Gefäß hatte eine Höhe von 10 cm.

Die Beschaffung der einfachen Vorrichtung ist eine so billige, die Behandlung eine so einfache, und der Nutzen ein so beträchtlicher, daß es sich in jeder Werkstatt lohnt, dieselbe einzuführen, die Anfertigung übernimmt nach obiger Beschreibung jeder Klempner.

Beseitigung des Holzwurmes. Dizu wendet man am zweckmäßigsten Benzol an. Das Insect kann den Geruch desselben nicht ertragen und sobald die Holzstücke mit der Flüssigkeit genügend erfüllt sind, sterben Insecten, Larven und Eier. Möbel und Holzwerkzeuge, welche schon sehr von den Angriffen der Insecten gelitten haben, bringt man in möglichst luftdicht verschließbare Räume, und die verdunstete Flüssigkeit erzieht man mehrmals auf's Neue, bis man größere Massen weder Insecten oder Larven findet. Neue Holzwerke füllt man dadurch, daß man dieselbe mit einem Ueberzuge von Lein verzieht, zu dessen Lösung man Quecksilber-Öhlend (2 gr auf 1 l der Lösung) wählet.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufs-Genossen Deutschlands. (C. H.)

Scheidungs-Verordnungen des Central-Vorstandes.

Im Laufe voriger Woche sind an sämtliche Ortsvereine Circulars betriebs Abhaltung einer Generalversammlung, mit Abwahl der Mitglieder des Vorstandes, vertheilt worden. Sollten einige Ortsvereine nicht erschienen sein, bitten wir um Nachsicht. Da uns noch ein ständiger Vorstand Circulars zur Verfügung steht, eruchen wir diejenigen, welche noch einige Circulars wünschen, ebenfalls aus Nachsicht zu kommen. Der Vorstand.

Scheidungs-Verordnungen der Haupt-Cassen.

Zu Abrechnungsformulare für das zweite Quartal sind mit dieser Nummer an sämtliche Ortsvereine vertheilt worden. Sollten einige Ortsvereine nicht erschienen sein, bitten wir um Nachsicht. Da uns noch ein ständiger Vorstand Circulars zur Verfügung steht, eruchen wir diejenigen, welche noch einige Circulars wünschen, ebenfalls aus Nachsicht zu kommen. Der Vorstand.

bitten wir diesbezügliche Reclamationen an uns gelangen zu lassen.

Von den gedruckten Abrechnungen haben wir noch eine kleine Partie abzugeben, zum Preise von 8 \mathcal{R} pro Stück. Bestellungen hierauf nimmt die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ entgegen.

Zuschüsse für das zweite Quartal erhielten ferner: Sedenheim 90, Haslach 80, Löttau 60, Fußgönheim 25, Feudenheim 50, Düsseldorf 60, Cuthisch 40, Ottensen 80, Riefa 40, Pessingen 8, Gotha 65, Weinheim 100, Freiburg 100, Ralsch 95, Gröfingen 95, Goldberg 50, Neuhofen 50, Passrath 30, Nemlich 75, Schifferstadt 50, Bieren 50, Schöningen 30, Chemnitz 100, Jggelheim 20, Burgsteinfurt 30, Plankstadt 46 und Flensburg 50 \mathcal{M} . Summa \mathcal{M} 1569.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Horstke in Spremberg \mathcal{M} 4.29, Lebe in Gültrow 9.40, Schüemann in Frenke 20, Schulz in Dermbach 28, Reinte in Bülow 11.43, Greulich in Bauken 13.71, Fritsch in Dehlig 28, Scheel in Grebenhagen 12. Zusammen \mathcal{M} 126.83.

Ueberschüsse für das zweite Quartal sandten ferner ein: Hamburg 300, Penig 50, Augsburg 62.40, Auerbach 40, Reustadt-Leipzig 100, Rathenow 20 \mathcal{C} , Connewitz 90, Erfurt 70, Bad Nauheim 50, Stuttgart 100, Gr.-Fischer 70, Klauen i. B. 50, Göttingen 100, Eimsbüttel (2. R.) 60, Hamburg (2. Rate) 300, Bergedorf 50, Regensburg 60, Halle 87.50, Wolfsanger 70, Aylsdorf 12, Billingen 60, Braunschweig (2. Rate) 150, Rabenau 50, Ballendar 50, Neuditz 60, Rahn 100, Aöln 160, Köln 66, Darmstadt 150, Eimsbüttel (3. Rate) 50, Reifsen 100, Mühlheim a. Rh. 100, Weisfels 50. Summa \mathcal{M} 3067.90. W. Gramm. G. Blume.

Quittung über eingegangene Gelder für den Invalidenfonds erfolgt in Nr. 27. W. Gramm.

Abonnements-Quittung.

Für das 1. Quartal 1884 gingen ferner ein: Bremen (W.) \mathcal{M} 68, Rirdorf (S.) 7.20, Arnstadt (S.) 1, Crefeld (Fachverein) 24.50, (S.) 1, (R.) 1, St. Gallen (Fachverein) 1.30, Homburg v. d. Höhe (S.) 1, Worms (W.) 0.50, Nürnberg (Sch.) 1.

Für das 2. Quartal 1884 gingen ferner ein: Grabow (R.) 3.20, Worms (W.) 0.50, Kimmur (S.) 1, Arnstadt (S.) 1, Freiburg (R.) 28, Gültrow (W.) 1, Götting (S.) 1, Rirdorf (R.) 1, Nürnberg (Sch.) 1, Berlin (S.) 1, Wetter a. d. R. (S.) 1.

Verichtigung. In Nr. 17 sind für Jahr irrthümlich \mathcal{M} 6.20 quittirt, muß heißen \mathcal{M} 7.20.

Central-Frauen-Sterbe-Casse.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Durch häufige Anfragen sieht sich der Vorstand veranlaßt bekannt zu geben, daß zur Aufnahme ein ärztliches Attest nicht notwendig ist. Da im Statut eine derartige Vorschrift nicht vorgelesen, ersucht der Unterzeichnete auf Fortlassendes zu achten und unnütze Fragen zu vermeiden. Der Vorstand.

Sterbe-Cafel der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufs-Genossen Deutschlands. Nr. 21511. Johann Wernsdorf, Schreiner, geboren am 3. October 1855, starb an Lungenblutung am 5. Mai 1884 in Schönebeuren. Derselbe gehörte der Zahlstelle in Ravensburg als Mitglied an. Nr. 149. Carl Tischler, Schreiner, geboren am 6. Januar 1828 in Rothenburg, starb an Gehirn-entzündung am 6. Juni 1884 in Gotha. Derselbe gehörte der Casse seit ihrem Bestehen als Mitglied an. Nr. 27075. Salthajar Müller, Schreiner, geboren am 17. October 1841, starb in Folge eines Sturzes am 2. Juni 1884 in Marburg. Nr. 1226. Heinrich Boos, Schiffscapitain, geboren 1842, starb am 4. Juni 1884 im Krankenhause zu Rannheim. Derselbe gehörte der Zahlstelle im Sudwigsstaden als Mitglied an. Nr. 9295. Carl Heidt, Nachmacher, geboren am 6. December 1850, starb an Lungenleiden am 5. Juni 1884 in Göttingen. Nr. 6319. Gottlieb Karwan, Hammer, geboren am 15. Juni 1859 zu Köpenick i. Schl., starb an der Lungenentzündung am 8. Juni 1884 in Gera. Frank-Sterbe-Casse. Nr. 2965. Vertha Köhner, geb. am 9. Sept. 1856, starb an der Lungenentzündung am 8. Juni 1884 in Chemnitz bei Leipzig.

Briefkasten.

Wegen Raum-mangel für nächste Nummer zurückgestellt.

Leipzig, 2. Der Strike der Fraiser in Berlin ist uns nur durch Zeitungsnachrichten bekannt. Jede directe Mittheilung an uns fehlt.

Hannover, Tischler-Commission. Der Bericht von der am 16. d. Mts. stattgehabten Versammlung mußte wegen Mangel an Raum zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Soeben erhalten wir die Nachricht, daß auch in Stettin am Montag den 23. d. Mts. die Epidemie der Arbeits-einstellungen zum Ausbruch gelangen soll. Den in dieser Angelegenheit eingesandten Bericht ist uns wegen Raum-mangel und zu spätem Ein-senden nicht möglich, in dieser Nummer zu veröffentlichen.

Verichtigung.

In der Abrechnung von Zeit in Nummer 21 der „Neuen Tischler-Zeitung“ sind einige Fehler enthalten und werden hiermit richtig gestellt. Von Kiel sind nicht \mathcal{M} 20, sondern \mathcal{M} 20.40 eingegangen, außerdem muß es statt Göttingen Göttingen heißen.

Im Auftrage der Commission: C. W.

Anzeigen.

München.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Hauptversammlung

am Sonntag den 20. Juli 1884, Nachmittags 2 Uhr, im oberen Saale der „Neuen Welt“.

Tages-Ordnung: 1) Rechenschaftsbericht für das 2. Quartal. 2) Wahl der Ortsverwaltung. 3) Innere Angelegenheiten. 4) Die nächste Generalversammlung.

Nichterscheinende Mitglieder ohne genügende Entschuldigung haben nach Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 20. April 1884 20 \mathcal{R} Strafe zu zahlen. Für die Ortsverwaltung: Bäumer.

Zur Beachtung!

Für den unglücklichen alten Beamten unserer Casse, A. Catus in Burgsteinfurt, gingen noch folgende Gelder ein: Aus Deut \mathcal{M} 20 und aus Thonberg 10. Summa \mathcal{M} 30. Gesamt-Summe \mathcal{M} 258.

Irthümlich wurde in Nr. 23 der „N. L. Z.“ Mainz mit \mathcal{M} 10 nicht aufgeführt, was hiermit geschieht; diese \mathcal{M} 10 sind, wie auch die Zusammenstellung ergiebt, bereits mit den schon veröffentlichten \mathcal{M} 228 einbegriffen. Noch-mals allen Gebern besten Dank.

W. Gramm. G. Blume. C. Heine. L. Jacobs.

Dankagung.

Allen Mitgliedern der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. sage ich hiermit für die mir zu Theil gewordene reiche Gabe meinen herzlichsten Dank. Bei ähnlichen Fällen werde ich, soweit meine Verhältnisse es nur irgend gestatten, erkenntlich sein. Burgsteinfurt, im Juni 1884. A. Catus.

Fachverein der vereinigten Schreiner und Zimmergesellen in Crefeld.

Sonntag den 6. Juli: 12jähriges Stiftungsfest, bestehend in Zug durch die Stadt, Concert und Ball in der Centralhalle, wozu auswärtige Fachvereine freundlichst eingeladen sind. Der Vorstand.

Fachverein der Schreiner in Frankfurt a. M.

Sonntag den 29. Juni: Allgemeines Wald-Fest, bestehend in Concert, Volksspielen und Tanz unter den hohen Wartbäumen. Abmarsch mit Musik vom Affenthor präcise 3 Uhr. Herrenkarte 20 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest 8 Tage später statt. Das Comite.

Hamburg.

Bestellungen auf die „Neue Tischler-Zeitung“ werden zu jeder Zeit entgegengenommen bei W. Kusmann, Weinstraße 11, Entresol, links.

Eine neue schön klingende, größere Glocke, passend für einen Verein, ist zu verkaufen. Preis \mathcal{M} 13. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Schreiner, solide tüchtige Kattenarbeiter, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Hof-möbelfabrik von Nachmann in Mainz.

Ein junger Bremer Tischler,

welcher sich im Pianobau ausbilden will, wird unter günstigen Bedingungen angenommen. Offerten unter P. B. sind an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Der

Arbeiter-Notiz-Kalender pro 1884

ist noch vorräthig und zu beziehen durch

J. G. W. Dieck Buchhandlung Hamburg, Amelungstraße 5.